

hartmannforum 2026

für junge
Musikwissenschaftler:innen

Jüdische Chronik

Für Alt- und Baritonsolo, Kammerchor,
zwei Sprecher und kleines Orchester

Komponiert von

25. November 2026

Bewerbungsfrist 22. Mai

Boris Blacher, Paul Dessau, Karl Amadeus Hartmann,
Hans Werner Henze und Rudolf Wagner-Régeny

TEXT VON JENS GERLACH

veranstaltet durch die
Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft/
Hartmann-Center

hartmannforum 2026

für junge Musikwissenschaftler:innen am 25. November 2026

Thema:

„Jüdische Chronik“ (1960/61). Gemeinschaftskomposition von Boris Blacher, Paul Dessau, Karl Amadeus Hartmann, Hans Werner Henze und Rudolf Wagner-Régeny im Kontext der Zeit

Karl Amadeus Hartmann (1905–1963) ist neben Schostakowitsch der wohl wirkmächtigste Symphoniker des 20. Jahrhunderts. Mit seiner ganz eigenen, unverwechselbaren Klangsprache gilt er als Vollender der großen Traditionsreihe Beethoven – Brahms – Bruckner – Mahler – Berg. In der Musikwelt wird Hartmann aber auch als der deutsche antifaschistische Komponist schlechthin wahrgenommen, der in seinen Werken Monumente eines gleichermaßen subtilen wie klaren politischen und ästhetischen Widerstands schuf. Subtil war dieser Widerstand, weil sich Hartmann auf verfemte und verbotene Musik und Texte in seinen Kompositionen bezog, welche damit zu chiffrierten Kommentaren der Zeitgeschehnisse und zu humanistischen Botschaften wurden. Insbesondere das alte jüdische Lied „Eliyahu hanawi“ verwendete er als Emblem für die Situation der deutschen Juden und griff es in sämtlichen bis 1945 entstandenen Werken immer wieder auf. Klar war die Position des bei der Machtergreifung 1933 27-jährigen, hochtalentierten Hartmann, da er sich in den Jahren des Nationalsozialismus rigoros jeglicher Vereinnahmung durch das totalitäre Regime verweigerte und in Deutschland in die „innere Emigration“ zurückzog, während er gleichzeitig im europäischen Ausland mit seiner Musik umso beredter zu sprechen versuchte.

Hartmanns Haltung war stets von der Auffassung getragen, dass künstlerische Anstrengung nicht von geistig-moralischer Emanzipation zu trennen sei. Unmittelbar nach dem Krieg begründete er deshalb in München die bis heute existierende und weltweit erfolgreichste Konzertreihe für Neue Musik *musica viva*. Besonders wichtig war es ihm dabei, neben etablierten Interpret:innen auch gezielt jungen Talenten eine Aufführungsplattform zu bieten und viele unterschiedliche Denkweisen und Perspektiven in den *musica viva*-Konzerten zu präsentieren. Neben der Musikwissenschaft befasst sich heute auch die Konflikt-, Entwicklungs- und Friedensforschung verstärkt mit den Fähigkeiten des Zeitdiagnostikers Hartmann, noch nicht offenkundige gesellschaftliche (Fehl-)Entwicklungen wahrzunehmen, ihre eventuell verhängnisvolle Dynamik aufzuspüren und diese in der Kunst allgemeingültig zu thematisieren („early warning“).

Sehr eindringlich tritt dieser Anspruch bei Hartmanns letztem Werk zutage, seiner *Gesangsszene* für Bariton und Orchester zu Worten aus „Sodom und Gomorrha“ von Jean Giraudoux (1963), die Thema der erstmaligen Ausgabe des hartmannforum 2023 war. Doch auch schon in Hartmanns frühen Werken ist sein historisches Sensorium evident. So begann für ihn der „Vorkrieg“ bereits mit der Machtergreifung Hitlers: Die Naziherrschaft würde unweigerlich in den Krieg – „[...] das gemeinste Verbrechen [...]“ (Widmung Partitur *Concerto funebre*) – führen. Für den Konfliktforscher Dieter Senghaas gleicht schon das 1933 entstandene 1. *Streichquartett* „[...] einer tiefen Zäsur im Schaffen des jungen Künstlers [...]“ (Senghaas 2013, S. 92). In Anbetracht dessen, was geschah und was geschehen sollte, sind Hartmanns Kompositionen vom Ausdruck leidenschaftlicher Trauer erfüllt. Das 1933/34 entstandene symphonische Werk *Miserae* widmete er bereits „[m]einen Freunden, die hundertfach sterben mussten, die für die Ewigkeit schlafen, wir vergessen euch nicht (Dachau 1933/34)“. In seiner Oper *Des*

Simplicius Simplicissimus Jugend (Urfassung, 1934/35) rief er offen zum Umsturz der Gewaltherrschaft auf, und mit seiner *Sinfonie Nr. 1 „Versuch eines Requiems“* (1935) reagierte er auf den Ausschluss der jüdischen Bevölkerung aus dem öffentlichen Leben nach dem Erlass der Nürnberger Gesetze. 1939 schließlich – den drohenden Krieg vor Augen – manifestierten sich sowohl die sich stetig verschlechternden Bedingungen für Juden und politisch Verfolgte in NS-Deutschland als auch seine Sorge vor einem kriegsbedingten Verlust an Humanität in seiner Komposition *Concerto funebre*, die im hartmannforum 2024 thematisiert wurde. Mit der Komposition der *Sonate „27. April 1945“* für Klavier solo (1945) schloss sich für Hartmann der Kreis zur Komposition des *Miserae*. Hatte er 1933 mit Beginn der Naziherrschaft seinen in Dachau inhaftierten Freunden ein musikalisches Denkmal gesetzt, so widmete er die in den letzten Kriegstagen entstandene Klaviersonate den Dachauer Häftlingen, die auf Todesmärschen von der SS aus dem Lager Dachau getrieben wurden. Tief erschüttert vom Anblick der an seinem Versteck am Starnberger See vorbeiziehenden Gestalten stellte er der Komposition folgende Worte voran: „Am 27. und 28. April 1945 schleppte sich ein Menschenstrom von Dachauer „Schutzhäftlingen“ an uns vorüber – unendlich war der Strom – unendlich war das Elend – unendlich war das Leid –“. Die Verarbeitung jüdischer Melodien und weiterer musikalischer Zitate im Werk waren Teil der letztjährigen Ausgabe des hartmannforum.

Die *Jüdische Chronik* nimmt in Hartmanns Schaffen eine Sonderstellung ein, da er nicht der alleinige Urheber der Komposition war, sondern gemeinsam mit vier anderen Komponisten aus DDR und BRD Anfang der 1960er Jahre ein Kollektivwerk schuf. Die Idee zu dem Werk geht auf die in der DDR lebenden Künstler Jens Gerlach (1926–1990; Lyriker, Publizist und Herausgeber) und Paul Dessau (1894–1979; Komponist) zurück, die eine klare Haltung gegenüber dem auch im Nachkriegsdeutschland noch existierenden Judenass einnehmen wollten. Hartmann konstatierte bereits 1947 in einem Brief an Hermann Scherchen: „Der Antisemitismus hat sich in der Temperatur bis heute gut gehalten“ (Brief vom 28.01.1947). In den 1950er Jahren verstärkte sich dieser erneut und entlud sich als sogenannte „Schmierwelle“ in ganz Deutschland. Internationale Aufmerksamkeit erregte insbesondere die Vandalierung der neu eingeweihten Kölner Synagoge mit Hakenkreuzen und antisemitischen Parolen im Jahr 1959 – also nur 14 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. In der Folge kam es zu ähnlichen Vorfällen in ganz Deutschland. Jens Gerlach, der sich nach dem Kriegsende immer wieder literarisch mit den faschistischen Verbrechen am jüdischen Volk auseinandersetzte, verfolgte die Idee zu einem Werk, das über „Klage und Anklage“ antisemitischer Gräueltaten hinausging und „jegliche[r] rassistische[r] Barbarei“ den Kampf ansagte (Dibelius/Schneider, S. 343). Bei einem Treffen mit Paul Dessau erzählte Gerlach von seinem Vorhaben. Dessau nahm die Idee begeistert auf und erarbeitete mit Gerlach sogleich ein Konzept. Beide waren sich einig, „daß Komponisten bzw. Schriftsteller aus der DDR und der BRD paritätisch an diesem Projekt beteiligt sein müßten“ (ebd.). Neben dem vorrangigen Ziel, Stellung zu den aktuellen antisemitischen Vorfällen und dem erstarkenden Nazismus zu beziehen, war somit auch die Verständigung zwischen Ost- und West-Deutschland eine wichtige Komponente der Gemeinschaftskomposition. Dessau ergriff die Initiative des Projekts und suchte nach Mitstreitern. Neben Boris Blacher (1903–1975), Hans Werner Henze (1926–2012) und Rudolf Wagner-Régeny (1903–1969) sollte auch Karl Amadeus Hartmann mitwirken. Nach erstem brieflichen Kontakt im März 1960 besuchte Dessau Hartmann in München:

Als ich dann die Komposition der „Jüdischen Chronik“ plante, suchte ich Karl auf und bat ihn um seine Mitarbeit. Er sagte sofort zu. Beim Verabschieden bedankte ich mich bei ihm für seine Bereitwilligkeit. „Ich wäre gekränkt, wenn Sie mich nicht gebeten hätten“, war seine Antwort. Sie wird mir in meinem Gewissen verankert bleiben als Symbol für den Künstler und Menschen, für meinen Freund Karl Amadeus Hartmann (Epitaph 1966, S. 26–27).

Mit den beteiligten Komponisten lag der Kollektivkomposition eine facettenreiche Diversität zugrunde. Dessau, der in Zeuthen unweit von Berlin wohnte, vertrat gemeinsam mit Wagner-Régeny

und Jens Gerlach die DDR, während Blacher (West-Berlin), Hartmann (München) und Henze (1953 nach Italien übersiedelt) die BRD repräsentierten. Die Religionszugehörigkeit (Dessau war Jude) und der Generationenunterschied (Henze als Jüngster, Dessau als Ältester) spielten ebenso eine Rolle wie die individuellen Erlebnisse der Kriegsjahre. Umso einiger waren sich die Beteiligten über ihre politische Haltung sowie über die Tatsache, dass Musik politisches und soziales Umdenken erreichen könne (Wlodarsky 2006, S. 194).

Nachdem die teilnehmenden Komponisten feststanden, begann Jens Gerlach mit der Ausarbeitung des Textes, wobei ihm vonseiten Dessaus „keinerlei Vorschriften oder Auflagen über Inhalt und Struktur des zu schaffenden Werkes“ gemacht wurden: „Überhaupt herrschte von Anfang an unter allen Beteiligten rückhaltloses Vertrauen auf die Integrität und die Fähigkeiten der anderen Partner“ (Dibelius/Schneider 1993, S. 343). Gerlach verfolgte das Ziel, jedem der fünf Komponisten seinen Teil „auf den Leib zu schneiden“ und ließ sich Tonbänder mit „wesentlichen und typischen Arbeiten“ kommen, um den Stil der einzelnen Komponisten zu studieren (ebd.). Mit Blacher, Henze und Wagner-Régeny besprach er zudem bestimmte Einzelheiten. In Struktur und Dramaturgie orientierte sich Gerlach an Oratorien, mittelalterlichen Fastnachtsspielen und der griechischen Tragödie (ebd., S. 344). Inhaltlich stellte er in den fünf Abschnitten des Textes eine Parallele des Aufstands im Warschauer Ghetto mit der damals aktuellen Problematik des Antisemitismus her: Prolog (I) und Epilog (V) bilden aus der Gegenwartsperspektive eine Klammer um die historischen Berichte aus dem Warschauer Ghetto (III und IV), während Teil II als Übergang zwischen Gegenwart und Vergangenheit fungiert. Mit den Worten „Dies geschieht heute“ werden die beiden Rahmen-Teile eingeleitet und weisen in der ersten Hälfte denselben Text auf. Folgt im Prolog auf die Situationsbeschreibung der Aufruf „Deutschland erwache!“, steht im Epilog die stetig wiederholte, große Mahnung „Seid wachsam!“.

Der Text Gerlachs wurde auf die fünf Komponisten wie folgt aufgeteilt:

- I Prolog („Dies geschieht heute“) – Blacher
- II [ohne Titel] („Werden die Stimmen rufen?“) – Wagner-Régeny
- III Ghetto („Berichtet wird“) – Hartmann
- IV Aufstand („Ach Erde, bedecke mein Blut nicht“) – Henze/Dessau
- V Epilog („Dies geschieht heute“) – Dessau

Prolog und Epilog wurden entgegen der textlichen Überschneidung und Wiederholung von Blacher und Dessau sehr unterschiedlich vertont. Generell gab es bezüglich der Vertonung wohl nur vereinzelt Absprachen unter den Komponisten. Festgelegt waren laut Gerlach lediglich „unbedingte Notwendigkeiten“ – vermutlich Besetzung/Instrumentierung und Länge –, da ansonsten „jedem Beteiligten absolute Gestaltungsfreiheit eingeräumt“ wurde (Dibelius/Schneider 1993, S. 344). Die finale Besetzung mit Alt-Solo, Bariton-Solo, Kammerchor, zwei Sprechern und kleinem Orchester kam in den einzelnen Teilen in unterschiedlicher Auswahl zum Einsatz.

Der von Hartmann vertonte Textteil nimmt als Mittelstück der Komposition einen Perspektivwechsel vor. Im Fokus stehen hier nicht die Gräueltaten der Gewalttäter, sondern die individuellen Schicksale der Opfer, die schlicht und ohne künstliche Dramatisierung erzählt werden. Durch die „Einblicke in eine menschliche Leidensgeschichte“, die Hartmann in seiner Musik auszudrücken vermag, erwächst im Hörer im stillen Mitempfinden eine „innere Bereitschaft zu tätiger Abwehr und zu Widerstand“ (Dibelius, S. 285–286).

Neben dem „Epilog“ beteiligte sich Dessau auch an der Komposition des vierten Satzes. Dies war dem Umstand geschuldet, dass sich Hans Werner Henze im Dezember 1960 aus dem kompositorischen Prozess zurückzog, um sich der Arbeit an seiner Oper *Elegie für Junge Liebende* widmen zu können. Dessau vertonte daher Anfang Januar 1961 die verbleibenden Verse „Im Januareis glomm das Feuer“ (Reinhold 2000, S. 72). In sein Tagebuch notierte er am 10. Januar 1961: „Endlich die ‚Jüdische Chronik‘ abgeschlossen. [...] Ein Jahr brauchten wir zur Fertigstellung des Stücks incl. Jens Gerlach’s Gedicht. Dass es immer noch so aktuell ist, bedeutet einen Schandfleck auf unserer Zivilisation“ (Reinhold 2000, S. 72).

Dessau wollte die Komposition angesichts ihrer politischen Aktualität und Brisanz (vom 11. April bis 15. Dezember 1961 fand in Jerusalem der Eichmann-Prozess statt) baldmöglichst drucken und auf-führen lassen. Nach Differenzen mit dem Verlag Bote & Bock entschied er sich dazu, das Notenmate-rial im Eigenverlag herzustellen. Die Uraufführung war für den 24. Oktober 1961 geplant und sollte zeitgleich in der BRD (Köln) und der DDR (Leipzig) stattfinden. Der Bau der Berliner Mauer ab dem 13. August 1961 ließ die westdeutschen Komponisten jedoch zögern. Am 28. August bat Hartmann Des-sau telegrafisch – auch im Namen von Blacher und Henze –, die geplante Aufführung aus Sorge vor einer politischen Instrumentalisierung vorerst abzusagen. Dessau war über diesen Sinneswandel ver-ärgert, stimmte der Absage jedoch zu. In einem Brief an Boris Blacher vom 30. September 1961 äu-ßerte er seinen Unmut über diese Entscheidung:

Die Vorproben für die Leipziger Aufführung waren in vollem Gange, als ich Hartmanns Telegramm erhielt. Sie können sich vorstellen, welche Schwierigkeiten ich zu bekämpfen hatte, um die ge-plante Aufführung nun abblasen lassen zu müssen. Ich verstehe, wenn Sie unsere Maßnahmen vom 13. August zunächst als eine Verschärfung der Teilung Deutschlands empfinden. Aber, lieber Blacher, was hat unsere „Chronik“ damit zu tun! Wir Fünf stehen zu dem Bekenntnis, das wir in diesem Werk abgelegt haben. In keiner Weise ist dieses Bekenntnis gegen den Antisemitismus ein Bekenntnis für den Kommunismus. Weshalb, in Mozarts Namen, wollen Sie nicht, daß man die „Chronik“ aufführt? Lieber Blacher! Die „Chronik“ wurde nicht in „ruhigen Zeiten“ geschrie-ben. Wir haben sie geschrieben, damit ruhigere Zeiten kommen sollen. Also müssen wir sie auf-führen lassen. Bitte tun Sie doch alles, daß eine baldige Aufführung in Westdeutschland stattfin-den kann. Wir werden uns dann mit der Leipziger Aufführung nach Ihnen richten (Reinhold 1995, S. 111).

Geplante Aufführungen in Warschau (September 1962 im Rahmen des *Warschauer Herbstes*) und Bo-logna (März 1965 zum Fest der Musik des Widerstands) kamen nicht zustande (Sicking 2010, S. 102). Erst am 14. Januar 1966 fand die Uraufführung der *Jüdischen Chronik* in Köln mit dem Kölner Rund-funk-Sinfonie-Orchester unter Christoph von Dohnányi statt. Die Solopartien sangen Kerstin Meyer (Alt) und Hans Günther Nöcker (Bariton). Die Erstaufführung in der DDR fand einen knappen Monat später, am 15. Februar 1966, in Leipzig statt. Hier dirigierte Herbert Kegel das Rundfunk-Sinfonie-Orchester Leipzig mit Soli von Anna Barová (Alt) und Vladimir Bauer (Bariton). Während Dessau und Blacher bei beiden Aufführungen zugegen waren, blieb Henze den Konzerten fern, was Dessau mit Enttäuschung zur Kenntnis nahm. Anstelle des 1963 verstorbenen Hartmann war seine Frau Elisabeth bei beiden Aufführungen anwesend und äußerte in ihren Dankeschreiben, dass die Aufführungen einen tiefen Eindruck bei ihr hinterlassen hätten und ganz im Sinne ihres verstorbenen Mannes gewe-sen wären (Elisabeth Hartmann an Karl O. Koch (WDR), 20.01.1966; Elisabeth Hartmann an [N.] Har-tung (DDR-Rundfunk), 01.03.1966).

Die Kritiken in ost- und westdeutscher Presse fielen durchaus gemischt aus. Die paritätische Zusam-menarbeit der Komponisten wurde weitgehend positiv aufgefasst, wenngleich aufgrund der teils er-heblichen Unterschiede der Personalstile fehlende Einheitlichkeit und Stringenz bemängelt wurde. Als musikalisch überzeugendste Teile wurden die Beiträge von Henze und Dessau gewertet. Während

die politische Botschaft in den Kritiken zur Kölner Uraufführung als wichtige Mahnung anerkannt wurde, stellte die DDR-Presse den Antisemitismus in fast allen Berichten als klar westdeutsches Problem dar. Die musikkritische Auseinandersetzung mit der *Jüdischen Chronik* weitete sich somit zu einer „deutsch-deutsche[n] Diskussion um das politische Selbstverständnis“ aus (Sicking 2010, S. 107).

Wir laden Sie als junge Musikwissenschaftler:innen herzlich ein, sich innerhalb eines Vortrags musikanalytischer oder musikhistorischer Art mit diesem allgemeingültigen und gleichzeitig hochaktuellen Werk auseinanderzusetzen. Von der Erarbeitungsphase bis hin zum Symposium werden Sie von Andreas Hérm Baumgartner (Direktor des Hartmann-Center), Prof. Dr. Wolfgang Rathert (Vorstand der Hartmann-Gesellschaft und Professor für Musikwissenschaft an der LMU München) und dem Team der Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft betreut und unterstützt.



Abbildung 1: Karl Amadeus Hartmann, 1963 © Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft e.V.

hartmannforum 2026

für junge Musikwissenschaftler:innen am 25. November 2026

Thema:

„Jüdische Chronik“ (1960/61). Gemeinschaftskomposition von Boris Blacher, Paul Dessau, Karl Amadeus Hartmann, Hans Werner Henze und Rudolf Wagner-Régeny im Kontext der Zeit

Art und Umfang des Beitrags

Das hartmannforum 2026 behandelt thematisch die Gemeinschaftskomposition *Jüdische Chronik* von Boris Blacher, Paul Dessau, Karl Amadeus Hartmann, Hans Werner Henze und Rudolf Wagner-Régeny im Kontext der Zeit. Neben einführenden Gedanken durch Andreas Hérm Baumgartner (Direktor Hartmann-Center) sowie einer offenen Gesprächs- und Diskussionsrunde am Ende der Veranstaltung umfasst das Symposium zwei Beiträge. Ausgeschrieben werden daher ein musikhistorischer und ein musikanalytischer Vortrag über die *Jüdische Chronik*. Die Vortragsdauer soll 45 bis maximal 60 Minuten betragen. Zudem wird eine PowerPoint-Präsentation inkl. geeigneter Musikbeispiele erwartet.

Die Vorträge werden am 25. November 2026 in der Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft/Hartmann-Center in München in Präsenz stattfinden. Beginn des Symposiums wird voraussichtlich um 18.30 Uhr sein.

Im Anschluss an das Symposium besteht die Möglichkeit der Publikation des verschriftlichten und ausformulierten Vortrags in elektronischer Form auf der Website der Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft. Hierzu ist der wissenschaftliche Anspruch des zu veröffentlichenden Papers zu beachten. Auch eine Publikation des Papers innerhalb eines Sammelbandes wird angestrebt. Des Weiteren wird der Vortrag aufgezeichnet und die Tonspur hinterher auf dem YouTube-Kanal der Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft als nicht gelistet hochgeladen.

Teilnahmebedingungen

1. Der Wettbewerb steht allen Teilnehmer:innen offen, die einen Abschluss Bachelor of Arts in Musikwissenschaft oder alternativ den Bachelor of Music (in Österreich / der Schweiz Bachelor of Arts) im Musikstudium erworben haben und nach dem 25.11.1996 geboren wurden.
2. Die Sprache des Symposiums wird Deutsch sein.
3. Als Auswahlkriterium dient eine einzureichende, frei zu wählende vergangene und für den persönlichen wissenschaftlichen Arbeitsstil repräsentative Arbeit (z.B. Bachelor- oder Masterarbeit, umfangreichere Hausarbeit) in deutscher Sprache. Das Thema der einzureichenden Arbeit muss keinen Bezug zu der Musik des 20. Jahrhunderts aufweisen und darf älteren Ursprungs sein. Allerdings sollte die einzureichende Arbeit entweder von musikhistorischer oder von musikanalytischer Art sein. Ferner darf die Arbeit seit der Einreichung zur Bewertung durch die Universität überarbeitet worden sein.
4. Per E-Mail einzusenden ist eine gemäß den oben genannten Kriterien ausgewählte wissenschaftliche Arbeit (pdf), das im Anhang dieser Ausschreibung befindliche Formular (inkl. der Eigenständigkeitserklärung über die Urheberschaft Ihres Aufsatzes, Einverständniserklärung zu einem Mitschnitt

und der ggf. Veröffentlichung auf YouTube), ein aussagekräftiges Motivationsschreiben (max. 2 Seiten) sowie ein stichpunktartiger Lebenslauf. Ferner wird eine Bescheinigung über den Abschluss des Bachelorstudiums inkl. der Endnote verlangt. Ein Transcript of Records hingegen ist nicht nötig.

5. Die eingereichten Arbeiten werden der Jury anonymisiert vorgelegt. Im Fall einer Auswahl bestimmt die Jury zudem, ob sich die ausgewählte Person musikanalytisch oder musikhistorisch mit der *Jüdischen Chronik* auseinandersetzen soll.

6. Reisekosten werden nicht erstattet.

Förderungen/Honorar

1. Die zwei ausgewählten Referent:innen erhalten ein Honorar in Höhe von je 500€.

2. Die beiden ausgewählten Personen werden bei der Themenerarbeitung von der Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft betreut und dürfen die konkrete Fragestellung sowie ihren Vortrag in Absprache mit der Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft gestalten und dabei auf das Archiv der Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft zurückgreifen.

3. Die beiden Vorträge sind am 25. November 2026 in Präsenz vorzutragen und werden von einleitenden Gedanken durch Andreas Hérm Baumgartner (Direktor Hartmann-Center) sowie einer anschließenden Diskussion umrahmt.

4. Im Nachgang an das Symposium wird das Paper zum Vortrag in elektronischer Fassung auf der Website der Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft publiziert sowie möglicherweise innerhalb eines Sammelbandes im Druck herausgegeben. Ferner wird die Tonspur des Vortrags als nicht gelistet auf dem YouTube-Kanal der Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft hochgeladen.

Jury

Die Jury wählt aus den eingesandten Aufsätzen die zwei Personen aus, die am 25. November 2026 einen Vortrag (musikhistorisch oder musikanalytisch) zur *Jüdischen Chronik* in München (Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft / Hartmann-Center) mit voraussichtlichem Veranstaltungsbeginn um 18.30 Uhr halten dürfen. Die Entscheidung über den Zuschlag erfolgt in nicht öffentlicher Beratung. Der Rechtsweg gegen die Entscheidung der Jury ist ausgeschlossen. Außerdem kann die Jury von der Vergabe sowie von der anschließenden Veröffentlichung des Papers absehen.

Einsendeschluss

Einsendeschluss für die digitale Zusendung ist spätestens der 22.05.2026 um 23:59 MEZ (digitaler Eingang). Die wissenschaftliche Arbeit sowie die anderen einzureichenden Dokumente sind an die unten angegebene E-Mailadresse zu schicken.

Die Benachrichtigung etwaiger Gewinner erfolgt spätestens am 10.07.2026 per E-Mail.

Einführende Literatur

Calico, Joy H.: *Jüdische Chronik: The Third Space of Commemoration between East and West Germany*, in: *The Music Quarterly* 88 (2005), S. 95–122.

Dibelius, Ulrich [Hrsg.]: *Karl Amadeus Hartmann. Komponist im Widerstreit*, Kassel 2004.

Dibelius, Ulrich und Schneider, Frank [Hrsg.]: *Neue Musik im geteilten Deutschland. Dokumente aus den fünfziger Jahren*, Berlin 1993.

Dreyer, Lutz: *'Jüdische Chronik' – Fünf Komponisten schreiben ein zyklisches Werk*, in: *Jüdische Musik und ihre Musiker im 20. Jahrhundert*, hrsg. v. Wolfgang Birtel, Joseph Dorfman und Christoph-Hellmut Mahling, Symposiumsband, Mainz 2006, S. 1–31.

Epitaph Karl Amadeus Hartmann. (=Richard P. Hartmann Bibliothek, Bd. 1), München 1966.

Gerlach, Katrin: *Die 'Jüdische Chronik' (1960) – Antisemitismus in der musikalischen Kritik*, in: *Musik – Stadt. Traditionen und Perspektiven urbaner Musikkulturen*, hrsg. v. Katrin Stöck und Gilbert Stöck, Bd. 4, Leipzig 2012, S. 338–348.

Heister, Hanns-Werner: *Aktuelle Vergangenheit. Zur Kollektivkomposition 'Jüdische Chronik'*, in: *Paul Dessau – Von Geschichte gezeichnet. Symposionsberichte des Musikfestes Hamburg*, Symposium Paul Dessau 1994, hrsg. v. Klaus Angermann, Hofheim 1995, S. 171–190.

Heister, Hanns-Werner und Klein, Hans-Günter [Hrsg.]: *Musik und Musikpolitik im faschistischen Deutschland*, Frankfurt am Main 1984.

Henze, Hans Werner: *Zur Berliner Erstaufführung der 'Jüdischen Chronik' (1981)*, in: *Musik und Politik. Schriften und Gespräche 1955–1984*, hrsg. v. Jens Brockmeier, 2. Aufl., München 1984, S. 334–346.

Reinhold, Daniela [Hrsg.]: *Paul Dessau. 1894–1979. Dokumente zu Leben und Werk*, Berlin 1995.

Reinhold, Daniela [Hrsg.]: *Paul Dessau. „Let's hope for the best“. Briefe und Notizbücher aus den Jahren 1948 bis 1978*, Hofheim 2000.

Schäfer, Hansjürgen: *Seid wachsam! Jüdische Chronik – Gemeinsames antifaschistisches Bekenntnis von Komponisten aus der DDR, Westdeutschland und Westberlin*, in: *Musik und Gesellschaft*, 16/1966, Berlin 1966, S. 177–179.

Senghaas, Dieter: *Seismographische Erinnerung an die Zukunft: Karl Amadeus Hartmann*, in: *Frieden hören. Musik, Klang und Töne in der Friedenspädagogik*, Schwalbach/Ts. 2013, S. 89–95.

Sicking, Kerstin: *Holocaust-Kompositionen als Medien der Erinnerung. Die Entwicklung eines musikwissenschaftlichen Gedächtniskonzepts*, Dissertation, Frankfurt a.M. 2010.

Wagner-Régeny, Rudolf: *An den Ufern der Zeit. Schriften, Briefe, Tagebücher*, hrsg. v. Max Becker, Leipzig 1989.

Wlodarski, Amy L.: *The sound of memory. German musical representations of the Holocaust 1945–1965*, Dissertation, Rochester 2006.

Der Nachlass Karl Amadeus Hartmanns befindet sich in der Bayerischen Staatsbibliothek und in der Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft/Hartmann-Center. Der Großteil der Autographe steht als Digitalisat unter folgendem Link der Öffentlichkeit zur Verfügung:

<https://www.bsb-muenchen.de/sammlungen/musik/nachlaesse/nachlass-k-a-hartmann/#c1605>.

Ferner ist für einen ersten Höreindruck die Aufnahme vom 3. April 1966 mit der Besetzung der Leipziger Erstaufführung (erschiene 1967 bei ETERNA) zu empfehlen. Die Aufnahme ist bei den gängigen Streaming-Anbietern verfügbar:

YouTube:

https://youtube.com/playlist?list=OLAK5uy_mJmxUBmECU-UeOVKOrdEzfxBUczXhE-cil&si=CVUtazL_FYtnzXHx

Spotify:

https://open.spotify.com/intl-de/album/oXkMDS6sIDCearHyxgh6NF?si=1_RAzoPSQYaqPlxEQifFdQ

Qobuz:

<https://open.qobuz.com/album/jch8td2sqf5jb>

Kontaktdaten

Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft e.V. / Hartmann-Center
Franz-Joseph-Straße 20
80801 München
Tel.: 0049 (0)89 34 79 67
E-Mail: info@hartmann-gesellschaft.de
<https://www.hartmann-gesellschaft.de>

Leitung

Andreas Hérm Baumgartner
Direktor, Geschäftsführer & Künstlerischer Leiter
baumgartner@hartmann-gesellschaft.de

Team

Veronika Popp
veronika.popp@hartmann-gesellschaft.de

Vorstand

Andreas Hérm Baumgartner (Geschäftsführender Vorstand)
Prof. Dr. Wolfgang Rathert (Vorstand)
Thomas Schulz (Schriftführer)
Andreas Ammersbach (Schatzmeister)

Ehrenmitglieder der Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft:

Pierre Boulez (†)
Patricia Kopatchinskaja
Fabio Luisi
Ingo Metzmacher
Kirill Petrenko
András Schiff
Ingolf Turban
Münchner Kammerorchester

Diese Veranstaltung wird gefördert von der



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



hartmannforum 2026

für junge Musikwissenschaftler:innen am 25. November 2026

ausgerichtet von der Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft e.V./Hartmann-Center

Thema

„Jüdische Chronik“ (1960/61). Gemeinschaftskomposition von Boris Blacher, Paul Dessau, Karl Amadeus Hartmann, Hans Werner Henze und Rudolf Wagner-Régeny im Kontext der Zeit

Bitte schicken Sie das ausgefüllte und unterschriebene Formular zusammen mit den u.g. Bewerbungsunterlagen bis zum 22.05.2026 um 23:59 MEZ an info@hartmann-gesellschaft.de. Die Benachrichtigung etwaiger Gewinner erfolgt spätestens am 10.07.2026 per E-Mail.

Persönliche Angaben

Name

Vorname

Geburtsdatum

Adresse

Telefon

E-Mailadresse

Universität(en)

Studiengang/Semester im Master bzw. aktuelle Tätigkeit, falls derzeit nicht im Studium befindlich:

Bestätigung der Einreichung folgender Unterlagen (.pdf)

- aussagekräftiges Motivationsschreiben (max. 2 Seiten)
- stichpunktartiger Lebenslauf
- Bescheinigung über den Bachelorabschluss (Bachelor of Arts/Bachelor of Music) inkl. Endnote

Titel des eingereichten Aufsatzes:

Anmerkungen:

Eigenständigkeitserklärung: Hiermit versichere ich, dass ich die eingesandte wissenschaftliche Arbeit selbstständig verfasst habe und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt, sowie Zitate kenntlich gemacht habe.

Ferner erteile ich die Erlaubnis, meinen Vortrag aufzuzeichnen sowie den Mitschnitt auf YouTube als nicht gelistet hochzuladen.

Zudem stimme ich einer Publikation des auf Basis des Vortrags zu verfassenden wissenschaftlichen Aufsatzes (evtl. in gekürzter Form) auf der Homepage der Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft/Hartmann-Center und auf etwaigen anderen Plattformen zu.

Zuletzt nehme ich die Verarbeitung von personenbezogenen Daten im Rahmen der Bewerbung für einen wissenschaftlichen Vortrag über die Gemeinschaftskomposition „Jüdische Chronik“ durch die Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft/Hartmann-Center zur Kenntnis.

Im Falle einer Auswahl bin ich mit der Speicherung meiner persönlichen Daten einverstanden. Mir ist bewusst, dass ich diese Einwilligung jederzeit für die Zukunft widerrufen kann.

Im Falle einer nicht erfolgreichen Bewerbung oder bei Rücknahme dieser vernichtet die Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft/Hartmann-Center die von Ihnen im Rahmen der Bewerbung übermittelten Daten grundsätzlich nach Ablauf von spätestens 6 Monaten nach Mitteilung der Absage. Mir ist bewusst, dass ich diese Einwilligung jederzeit für die Zukunft widerrufen kann.

Falls Sie zukünftig Informationen zu Veranstaltungen der Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft/Hartmann-Center (ensemble hartmann21, hartmann21) erhalten wollen, melden Sie sich gerne untenstehend bei unserem Newsletter an. Dieser kann jederzeit mittels Widerruf per E-Mail gekündigt werden.

Ich möchte den Newsletter der Karl Amadeus Hartmann-Gesellschaft/Hartmann-Center abonnieren.

Ort/Datum

Unterschrift

*Bitte nutzen Sie Ihre digitale Unterschrift (z.B. mit Hilfe von Adobe Acrobat Reader), um die Bearbeitung dieses Formulars zu sperren. Alternativ können Sie das Formular digital ausfüllen, ausdrucken, handschriftlich unterschreiben und uns dann eingescannt per E-Mail zukommen lassen.